

# «Geschichte ist kein moralisches Lehrstück»

Kijan Espahangizi, Schweizer Historiker mit iranischen Wurzeln, spricht über die einzige Integrationsfigur der Opposition und sagt, warum es für viele im Westen nicht sein darf, dass ausgerechnet Donald Trump die Iraner befreien könnte. **Interview: Alain Zucker**

**NZZ AM SONNTAG: Was haben Sie gedacht, als die USA und Israel Iran angegriffen haben?**

**KIJAN ESPAHANGIZI:** Ich lebe im Moment in zwei Welten: zum einen in der Welt der Iraner – inner- und ausserhalb des Landes. Sie kommunizieren über soziale Netzwerke. Für sie ist klar: Es handelt sich um einen legitimen Schlag gegen ein islamistisches Terrorregime, das vor langem sowohl dem iranischen Volk als auch dem Westen den Krieg erklärt hat. Bei aller Sorge gibt es hier auch Hoffnung, dass dessen Machtapparat nun entscheidend geschwächt wird. Die andere ist eine Welt der westlichen Medien voller Pessimismus: Es kann nicht gut kommen in Iran, so der Grundton. Es ist eine schizophrene Situation.

**Die Skepsis im Westen ist gross gegenüber dem Angriff auf Iran, gerade weil US-Präsident Trump keinen klaren Plan erkennen lässt und das iranische Regime noch lange nicht am Boden scheint. Was stört Sie an der westlichen Haltung?**

Es herrscht der berühmte Nebel des Krieges, viel Desinformation: Als Historiker weiss ich aber eines sicher: Es ist offen, wie sich das Ganze entwickelt. Ich bin daher entsetzt über all die Politikkommentatoren, die ein Scheitern herbeireden. Fatalismus spielt dem Regime in die Hände. Denn wenn es sowieso nicht gut gehen kann ...

**... muss man sich zurückziehen?**

Ja, eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Doch Iraner können sich Defätismus nicht leisten. Sie wollten keinen Krieg. Jahrzehnte der Eskalation durch das Regime und des Appeasements durch die internationale Gemeinschaft haben hierhin geführt. Das Völkerrecht hat das nicht verhindert, im Gegenteil. Nun ist der Krieg für Menschen in Iran ein Fakt, und es bleibt das Prinzip Hoffnung. Kein naives Wunschdenken, sondern Sinn für das Mögliche: Freiheit.

**Sie reden, als habe die ganze Bevölkerung nichts mehr mit dem Regime zu tun. Aber das stimmt doch nicht. Vierzig Jahre Indoktrinierung gegen die USA und Israel sind nicht spurlos vorübergegangen.**

Hinter dem Regime steht nur noch eine kleine Minderheit. 10 bis 15 Prozent vielleicht, mit den Revolutionsgarden und Milizen. Spätestens nach dem Massaker im Januar hat die grosse Mehrheit der Iraner mit dem Regime abgeschlossen. Es gibt kein Zurück mehr. Das Regime muss weg.

**Aber für den Pessimismus gibt es doch Gründe, die mit der tiefen Verankerung des Regimes in der Gesellschaft zu tun haben, mit der Macht der Revolutionswächter, ihrer Brutalität ...**

Mit Hannah Arendt kann man sagen, Revolutionen scheinen vorher unwahrscheinlich, danach unumgänglich. Der westliche Pessimismus hat verschiedene Gründe: Es darf nicht sein, dass gerade Trump und Netanyahu Iran befreien.

**Es geht ihnen auch nicht primär um Befreiung.**

Ich will ihre Politik gar nicht bewerten. Doch man verachtet sie so sehr, dass man lieber die Menschen in Iran überhört, die tatsächlich nach Hilfe gerufen haben. Die Geschichte ist aber kein moralisch sauberes Lehrstück. Etwas anderes macht mir mehr Sorgen: Wir projizieren unsere Selbstzweifel auf Iran.

**Was meinen Sie damit?**

Wir glauben nicht mehr daran, dass Freiheit erkämpft werden kann. Wir sind so sehr mit unserem postmodernen Kulturpessimismus beschäftigt, dass wir nicht wahrhaben wollen, dass die Iraner bereit sind, für ihr Land und die Versprechen der Moderne ihr Leben zu geben. Sie wollen, wovon wir auch einmal überzeugt waren: freiheitlich-säkulare Demokratie, soziale Marktwirtschaft, ein Leben in Sicherheit und Würde.

**Sie unterstellen, dass wir im Westen nicht einmal mehr an das Ziel der Freiheit glauben?**

Ja, viele sind in zynischem Relativismus gefangen. Als ginge es nur noch um Machtinteressen und Geopolitik. Andere wiederum üben sich in postkolonialer Selbstgeisselung: Der Westen als das ultimativ Böse. Dass im Januar Zehntausende Iraner im Namen des islamischen Antimperialismus abgeschlachtet wurden, weil sie für Freiheit demonstrierten, spielt keine Rolle. Dieser Selbsthass ist zum Einfallstor antiwestlicher Propaganda geworden. Wenn wir selbst nicht mehr daran glauben, dass es wert ist, notfalls mit Waffen für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, warum dann die Iraner unterstützen?

**Diese Zurückhaltung ist doch kein Wunder. Die Versuche des Westens, im Nahen und Mittleren Osten Diktatoren durch Demokratie zu ersetzen, endeten oft im Chaos, im Irak, in Libyen.**

Geschichte wird leider allzu oft als Spiegelkabinett gegenwärtiger Interessen missbraucht. Man findet, was man sucht. Warum vergleichen wir nicht mit der Nato-Intervention in Kosovo 1999, ebenfalls ohne Uno-Beschluss, für die die Bevölkerung bis heute dankbar ist?

**In Kosovo ging es um das Stoppen einer humanitären Katastrophe, nicht um einen vom Westen erzwungenen Regierungswechsel wie in Libyen.**

Das Massaker im Januar war eine humanitäre Katastrophe. Was war hier mit der «responsibility to protect»? Und zudem wollen die Iraner selbst einen Regimewechsel. Mein Punkt ist: Klar kann man Gemeinsamkeiten und Unterschiede analysieren, aber am Ende hilft es nicht weiter. Wenn man eines aus der Geschichte lernt, dann dass Zukunft ergebnisoffen ist. Für Iraner steht fest: So riskant dieser Krieg ist – endet er ohne substanzielle Schwächung des Regimes, wird sich die Situation früher oder später wiederholen, wird es wieder Massaker und Krieg geben.



Galionsfigur der Opposition: Reza Pahlavi, Sohn des Schah.



Kijan Espahangizi

Der Schweizer Historiker mit iranischem Hintergrund lehrt und forscht an der Universität Zürich zur Geschichte des modernen Iran und zu Verbindungen zur Schweiz. Ein weiterer Fokus Espahangizis liegt auf der Migrationsgeschichte.

**Aber wie soll es zu einem Umsturz kommen ohne starke, bewaffnete Opposition im Land?**

Unter der totalitären Terrorherrschaft der Mullahs kann es gar keine organisierte Opposition im Land geben. Der einzige, der gegenwärtig eine Mehrheit der Iraner hinter sich versammelt und zugleich ein klares Programm für einen demokratischen Übergang hat, ist Reza Pahlavi, der Sohn des letzten Schahs im Ausland.

**Wie können Sie das wissen? Es ist ja sein Vater, den die Iraner während der islamischen Revolution 1979 stürzten.**

Am 8. Januar dieses Jahres sind mehrere Millionen Menschen in fast allen Städten Irans seinem Aufruf zum Protest gefolgt. Eine beeindruckende Demonstration des Volkswillens angesichts der Lebensgefahr.

**Er war aber nicht der Auslöser der Proteste.**

Im Gegenteil, es waren die Menschen in Iran, die ihn seit 2017 zur Symbolfigur der Proteste gemacht haben, insbesondere die Generation Z. Iran ist ein Land mit vielen jungen Menschen. Deren Lebensweise ist unvereinbar mit dem Regime. Sie sind mit Social Media aufgewachsen und wissen, dass ein anderes Leben möglich ist. Man muss kein Monarchist sein, um Pahlavi und seine Forderung nach einem Referendum über die künftige Staatsform zu unterstützen.

**Mehrmals hiess es in den letzten Jahren, ein Umsturz sei in Reichweite, doch das Regime hat es mit schierer Brutalität immer geschafft, Proteste zu ersticken. Was ist diesmal anders?**

Schauen Sie, was passiert! Die Militärschläge richten sich recht zielgenau gegen das Regime ...

**... mit tragischen Kollateralschäden wie der Mädchenschule.**

Ja, das ist tragisch, aber warum gab es keine Empörung über Hunderte tote Kinder im Januar? Die eigentlichen Ziele der Bomben sind das Militär, Polizeistationen, Kasernen. Es gab Drohnenangriffe auf Sicherheitsposten, die an Kreuzungen die Bevölkerung kontrollierten. All das hilft. Und vergessen Sie nicht: Das Regime ist zwar brutal, aber nicht stark. Politisch, ökonomisch und ökologisch hat es das Land zugrunde gerichtet. Und trotz Jahrzehnten der Unterdrückung konnte es das Volk nicht auf Linie bringen.

**Ich verstehe Sie ja, aber ist das nicht gefährliches Wunschdenken? So viele Regimeanhänger, Hunderttausende Revolutionswächter und Milizen, haben extrem viel zu verlieren, während der steigende Ölpreis die Weltwirtschaft bedroht und die Nerven der Amerikaner strapaziert.**

Da ist sie wieder, die Vollkaskomentalität des europäischen Beobachters! Als ob wir Völker nur unterstützen, wenn wir sicher sind, dass der Freiheitskampf gelingt. Wann es passiert und wie es ausgeht, kann ich Ihnen nicht sagen. Nur dies: Die Leute warten auf den Moment, wieder auf die Strasse zu gehen. Das kann ich Ihnen versprechen. Und es ist Zeit, dass sich die westlichen Staaten endlich dazu durchringen, die Iraner zu unterstützen.

**Was meinen Sie genau?**

Eine gezielte Schwächung des Regimes halte ich für den wahrscheinlichsten Weg, um es loszuwerden. Nicht nur mit militärischen Mitteln. Warum hat bisher kein europäisches Land das islamische Regime als illegitim erklärt und Konsequenzen gezogen? Also Botschaften schliessen, Diplomaten ausweisen usw. Der zweite entscheidende Schritt wäre, die Figur zu unterstützen, die eine Mehrheit der Iraner aus unterschiedlichen Schichten und Ethnien hinter sich hat, um so die Chance eines demokratischen Übergangs zu erhöhen, also Reza Pahlavi.



**DIE VERFÜHRUNG**  
6-23 MÄRZ  
AUSSERGEWÖHNLICHE PREISE AUF DIE NEUE KOLLEKTION

**rochebobo**  
PARIS

ZÜRICH – Sihlporte 3  
Auch in BASEL – GENÈVE – LAUSANNE – SITTEN – LUGANO